

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

konservativen Partei ein, was ihm zwar nicht lauter Freunde schuf.

Das Wohl der Familie lag dem Familienvater ebenfalls am Herzen. Berechtigte Freude und Stolz empfand er, als zwei seiner Söhne ihr Studium mit dem Doktorat abschlossen. Dieses Glück wurde jedoch durch Prüfungen mannigfacher Art getrübt. Ernstliche Herzstörungen zwangen den unermüdeten Arbeiter schließlich auch zur Aufgabe seines Postens als Steuereinnahmer. Und vor Jahresfrist lähmte eine Gehirneinfaltung den ungestümen Tatenrang dieses vitalen Menschen so, daß man nach einer scheinbaren Besserung den alten Kämpfer nicht mehr erkannte.

Das Eindrücklichste in seinem Leben war aber doch sein Sterben. Am 2. Dezember, am Morgen des Herz-Jesu-Freitages, erlitt er vor der Gnadenkapelle einen Schlaganfall. Hier, vor dem Bilde der »Hohen Frau«, hauchte der »Meister« des Welttheaters sein Leben aus.

Mögen ihm alle Kollegen ein dankbares Andenken im Gebete bewahren! -ist-

WIEDER EIN KARDINAL

Zur Zeit des Nationalsozialismus war es immer wieder die mutige Haltung der katholischen Bischöfe und Kardinäle Deutschlands, die in der Welt Bewunderung erregte und den stärksten Haß des Terrorregimes auf sich zog. Ein Kardinal v. Galen geht als einer der ganz großen Widerstandskämpfer in die Geschichte ein. — An seine Seite trat letztes Jahr der Märtyrer-Kardinal Mindszenty, dessen Prozeß wie ein Fanal das Weltgewissen wachrüttelte und für den Weltkommunismus schlimmer als eine verlorene Schlacht war. Und wieder ist es ein Kardinal, der heute seine Stimme erhebt gegen das fortdauernde Unrecht, gegen die Schmach unseres Jahrhunderts... Es sind Verlautbarungen, die wir uns merken müssen, weil sie — es muß zur Schande der übrigen Welt gesagt sein — einsame Rufe für die von gewissen Organisationen immer wieder feierlich erklärten und jeweils immer verratenen Menschenrechte sind.

Kardinal v. Preysing gab am 12. Januar 1950 eine öffentliche Erklärung ab, der wir hier einige Sätze entnehmen:

»Nach der Kapitulation hofften wir mit allen Gutgesinnten, daß es nie mehr auf deutschem Boden Konzentrationslager geben würde. Diese Hoffnung hat getrogen. Immer und immer wieder wenden sich schwergeprüfte Frauen und Mütter, Männer und Väter verzweifelt an mich um Hilfe, weil ihr Sohn oder ihre Tochter, ihr Mann oder

ihr Vater plötzlich abgeholt wurden und seitdem kein Lebenszeichen mehr gegeben haben. Es findet kein öffentlicher Prozeß statt. Die Verschleppten haben keinen Verteidiger. Sie sind von der Außenwelt, selbst von ihren nächsten Angehörigen, völlig abgeschnitten. Sie können nicht einmal eine Mitteilung über ihren Verbleib geben. Unter diesen Unglücklichen befindet sich auch eine große Anzahl von Jugendlichen, ja kaum dem Kindesalter Entwachsenen. Als Bischof habe ich für die Verschleppten mehrfach Gerechtigkeit, Gerichtsverfahren und Benachrichtigung der Angehörigen gefordert. Ich erhebe heute von neuem meine Stimme. Solange die Schmach der Konzentrationslager besteht, wird kein Friede und keine Einheit in unserer Volke herbeigeführt werden. Es wird Friede und Versöhnung unter den anderen Völkern unmöglich gemacht, solange Menschen ihrer Menschenrechte bei uns brutal beraubt werden.«

Kardinal v. Preysing blieb bei diesem Protest gegen die Konzentrationslager nicht stehen. Vor einigen Tagen hat er in einem Schreiben an den stellvertretenden Ministerpräsidenten der Ostrepublik, Otto Nuschke, offen auf die fortschreitende Rechtlosigkeit und Entchristlichung in der gesamten Ostzone hingewiesen. *Es ist ein flammender Protest dagegen, daß jetzt die Kinder gegen den Willen der Eltern in den staatlichen Schulen im Geist der Gottlosigkeit erzogen werden. Diese »in unversöhnlichem Gegensatz zum christlichen Elternhaus stehende Erziehung hat den Charakter des Zwanges... Der vom Staat geforderte atheistische Unterricht führt notwendig zu einer schweren Verletzung der Gewissensfreiheit auch für die Lehrpersonen, die sich zum Christentum bekennen. Während das Kind in dem nur in bescheidenem Maße zugelassenen kirchlichen Unterrichte belehrt wird, in Christus den Herrn und Erlöser der Menschen zu sehen, wird im staatlichen Geschichtsunterricht nach dem staatlichen Geschichtsbuch das Kind belehrt, daß Christus überhaupt nicht existiert habe« . . .*

So kämpft der Berliner Kardinal für das Christentum und für die Menschenrechte. Hält man dagegen jene naiven und schwächlichen Aeußerungen, die der evangelische Propst Grüber und der evangelische Bischof Dibelius über die Konzentrationslager taten, so müssen wir objektiv feststellen, daß es immer wieder die katholischen Kardinäle und Bischöfe sind, die mutig eintreten für Freiheit und Recht. Es versteht sich deshalb, daß überall, wo die kommunistische Zwangsherrschaft errichtet wird, ihr erbitterter Kampf in erster Linie der katholischen Kirche, und vorab dem hohen Klerus gilt, und es versteht sich andererseits

ebenso selbstverständlich, daß alle jene, die heute spüren, wo die Feinde der Menschheit stehen, sich in diesem Kampf mit der katholischen Kirche verbunden fühlen. (»Orientierung«, Zürich.)

VON KATHOLISCHEN ERZIEHUNGS- UND FÜRSORGEORGANISATIONEN

Seit einiger Zeit bemühen sich die katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz, bei der Lösung brennender und allgemein interessierender Erziehungs- und Schulfragen zielbewußt zusammenzuarbeiten. Einen ersten, vielversprechenden Niederschlag fand diese verständnisvolle Zusammenarbeit an einer dieser Tage in der solothurnischen Residenz abgehaltenen schweizerischen Erziehungskonferenz. Sowohl der »Katholische Erziehungsverein der Schweiz« (KEVS) wie der »Katholische Lehrerverein der Schweiz« und die »Sektion für Erziehung und Unterricht des Schweizerischen Katholischen Volksvereins« und Freunde und Gäste aus verschiedenen Kantonen waren vertreten.

Gewerbelehrer Otto Schätzle, Olten, hieß als Vizepräsident des KEVS die Teilnehmer auf den »Wirthen« zu Solothurn herzlich willkommen, wobei er einen Blick auf die solothurnischen Schulverhältnisse warf und das Bestreben würdigte, die Schulen zeitgemäß auszubauen. Allein, mit der äußern Gestaltung muß auch der christliche Geist in die Schulstuben getragen werden. Es ist ein Gebot der staatsbürgerlichen Reife, auf die konfessionellen Minderheiten gebührend Rücksicht zu nehmen, insbesondere auch bei der Besetzung von Lehrstellen. Mit gutem Willen läßt sich manche wohlbegründete Forderung der Katholiken auch in der verfassungsmäßig verankerten Staatsschule verwirklichen.

Das umfassende Wirken des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn und namentlich dessen initiativen Leiters, Dr. med. Fritz Spieler, Solothurn, wurde lobend anerkannt und die private Bereitschaft zur tatkräftigen Mithilfe bei der erzieherischen, caritativen und fürsorgerischen Aufbauarbeit mit allem Nachdruck hervorgehoben. Dank einer rückhaltlosen Hingabe und eines beispielhaften Opfergeistes sei in dreißig Jahren ein Werk zu schönster Blüte entwickelt worden, über dessen ausgedehnte segensreiche Wirksamkeit jeder unvoreingenommene Beobachter nur Lob und Anerkennung finden könne.

Unter dem Vorsitz von Msgr. A. Oesch, Berneck, St. G., konnten eine Reihe dringender Geschäfte erledigt werden. So wurde der Aufsichtsrat der Prälat-Meißner-Stiftung für arme, invalide Kinder und Jugendliche (Offaik) ergänzt. Damit die Zusammenarbeit erfolgreich gestaltet werden kann, wer-

den die Sekretariatsarbeiten künftig vom Heilpädagogischen Institut in Luzern übernommen, an dessen Spitze Universitätsprofessor Dr. Eduard Montalta, Zug-Fryburg, steht, der sich um die zeitnahe Lösung vieler brennender Probleme höchst verdient gemacht hat.

Der KEVS kann dieses Jahr auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Er wird den Anlaß benützen, um an einer bescheidenen Feier auf die viele, während Jahrzehnten von idealgesinnten Erziehern geleistete Arbeit Rückschau zu halten und zugleich die Tätigkeit der kommenden Jahre zu umschreiben. Manche Institution des KEVS konnte in erfreulicher Weise entfaltet werden.

Am Nachmittag hatten die Erzieher Gelegenheit, im vorbildlich ausgestatteten Wohlfahrtshaus der Uhrenfabrik Meyer & Stüdeli in Solothurn, dem nach der geführten Uhrenmarke benannten »Roamerhaus«, wertvolle Einblicke in die *moderne und aufgeschlossene Sozialfürsorge* dieses Betriebes zu gewinnen. Dr. Fritz Spieler schilderte die mannigfachen Sozialmaßnahmen des Unternehmens und hob den christlichen Geist bei der sorgfältig betreuten Pflege der ersprißlichen Betriebsgemeinschaft hervor. Die von einem hohen ethischen Verantwortungsbewußtsein getragenen wegleitenden Gedanken des Direktors Ernst Meyer wurden in drei Schriften niedergelegt, die alle Beachtung verdienen und deren Postulate zur Nachahmung nachdrücklich empfohlen werden können: »Die Sozialmaßnahmen in der Industrie« weisen praktische Wege, und »Die Betriebsgemeinschaft — ein Weg zum sozialen Frieden« kann zur bessern Verständigung zwischen Kapital und Arbeit wesentlich beitragen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können ferner aus der reich illustrierten Arbeit »Ueber soziale Gerechtigkeit und Liebe in der Industrie« manch wertvolle Anregung schöpfen. »Gerechtigkeit und Liebe allein garantieren den Bestand einer jeden sozialen Gemeinschaft. Ehe, Familie, Beruf, Staat bedürfen beider, sie sind die Garanten des Friedens, der Ruhe in der Ordnung...« — »Wo Gerechtigkeit und Liebe sich vereinen, handle es sich um welche soziale Bindung es auch sei, da herrscht Ordnung, Friede, Wohlfahrt und Glück«.

Wer immer sich mit sozialen Fragen zu beschäftigen hat, muß zu diesen wegleitenden Schriften Ernst Meyers greifen!

Welche umfassende Wirksamkeit heute das *Seraphische Liebeswerk Solothurn* entfaltet, ging aus den Aufklärungen Dr. Fritz Spielers überzeugend hervor. Kinder, die in einem Heim oder in einer Anstalt ausgebildet und erzogen werden müssen, sollen nach Möglichkeit die Liebe und Wärme der Familie spüren. Durch hingebungsvolle Fürsorge

und verständnisvolle Pflege kann das Kind in einem Milieu aufwachsen, das die besten Einflüsse geltend machen kann. Es wird in den verschiedenen, auf mehrere Kantone verteilten Werken des SLWS eine bewunderungswürdige Arbeit geleistet, für die auch öffentlich der beste Dank ausgesprochen werden darf.

Treffend ausgewählte Lichtbilder aus den zahlreichen Heimen des SLWS wurden von Frä. Dr. Agnes Gutter, Fürsorgerin, mit tiefem Einfühlungsvermögen kommentiert.

Wir verweisen schließlich noch in empfehrendem Sinne auf die bemerkenswerte Schriftenreihe des Seraphischen Liebeswerkes »*Dienen und Helfen*«, in der schon manch höchst aktuelle Erziehungs- und Fürsorgefrage von berufenen Mitarbeitern behandelt wurde. Namentlich die Eltern, Lehrer und Fürsorger dürften diese lehrreichen Schriften mit Nutzen studieren. Sie können beim St. Antonius-Verlag in Solothurn bezogen werden. (Korr.)

HOHE KIRCHLICHE AUSZEICHNUNG FÜR H. H. PROF. DR. ALBERT MÜHLEBACH

Im »Vaterland« lesen wir: »Aus Rom kommt die Nachricht, daß der Heilige Vater H. H. Prof. Dr. Albert Mühlebach, Schulinspektor und Professor an der Kantonsschule Luzern, zum Päpstlichen Geheimkämmerer ernannt hat. Diese Ehrung erfolgte in Anerkennung der großen Verdienste, die Prof. Dr. Mühlebach um den Luzerner Kantonalverband des Schweiz. Katholischen Frauenbundes zukommen, dem er während 25 Jahren als geistiger Berater vorgestanden ist. Sie ist aber auch eine Anerkennung für die wertvolle Tätigkeit des Gelehrten als Schulinspektor des Kreises Malters und Professor der Kantonsschule. Das eifrige Wirken von Msgr. Albert Mühlebach auf den verschiedensten Gebieten der religiös-kulturellen und erzieherischen Tätigkeit erfährt durch diese Ernennung eine vollverdiente Anerkennung von höchster kirchlicher Stelle. Wir gratulieren dem neuen Monsignore zu dieser Ehrung von ganzem Herzen. Sie sei ihm Ansporn zu unentwegter Weiterarbeit im Dienste von Kirche und Volk.«

Der Leitende Ausschluß des Katholischen Lehrervereins der Schweiz hat mit tiefer Freude die Nachricht von dieser hohen kirchlichen Auszeichnung für H. H. Prof. Dr. Mühlebach vernommen. Msgr. Dr. Mühlebach hat sich während vieler Jahre als Verbandsvizepräsident um die geistige Führung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz reiche Verdienste erworben. Wir freuen uns daher um so mehr, wenn Prof. Dr. Mühlebachs Gesamtwirken für Erziehung und Schule nun von höch-

ster kirchlicher Stelle die gebührende volle Anerkennung gefunden hat. Im Namen aller Mitglieder des Katholischen Lehrervereins der Schweiz gratuliert der Leitende Ausschluß dem einstigen Verbandspräsidenten und jetzigen Ehrenmitgliede Msgr. Dr. Mühlebach zu der hohen Ehrung.

WERKGEMEINSCHAFT FÜR SCHRIFT UND SCHREIBEN

Diese schweizerische Organisation hielt am 21. Januar 1950 in Zofingen ihre aus zahlreichen Kantonen beschickte Jahresversammlung ab. Sekundarlehrer Hirsbrunner in Hasle-Rüegsau erstattete anstelle des erkrankten Präsidenten Eigenmann aus St. Gallen den Jahresbericht, in dem u. a. auf einen erfolgreich durchgeführten Schreibkurs in Genf hingewiesen werden konnte. Die Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben bezweckt die zielbewusste Förderung der Schriftpflege in Schule und Praxis. In den meisten Kantonen wurde die Lehrerschaft der Volksschulen in die neue Schrift eingeführt, die vor Jahren, gestützt auf heftige Kritiken aus der Praxis, von einer schweizerischen Schriftfachkommission geschaffen wurde.

Der Schriftzerfall kann jedoch nur behoben werden, wenn sämtliche Lehrkräfte sich voll für eine bessere Schriftpflege einsetzen und wenn auch die unerläßliche Bewegungsschulung betrieben wird. Daneben ist es jedoch notwendig, daß man ganz allgemein der Handschrift wieder mehr Beachtung schenkt. Wenn bei Stellenbewerbungen auch handgeschriebene Anmeldungen entsprechend ins Gewicht fallen, wird schon durch diese Tatsache erzieherisch im Sinne einer bewußten Schriftpflege gewirkt. Auch die obern Schulen müssen dem Schreibproblem alle Aufmerksamkeit schenken, wenn nicht oben bedenkenlos zerstört werden soll, was unten mühsam aufgebaut worden ist. Nach wie vor gilt eine leserliche und gefällige Handschrift etwas, weshalb die Erziehung zur sorgfältigen Schriftpflege mit allen Mitteln gefördert werden soll.

Einzelne Kantone haben Wegleitungen für die Lehrer herausgegeben. Wir erwähnen hier die von eifrigen Basler Schreiblehrern im Lehrmittelverlag des Kantons Basel-Stadt herausgegebenen Merkblätter für den Schreibunterricht der untern Volksschulklassen, die namentlich auch der Bewegungsschulung gebührend Rechnung tragen und wertvolle schreibtechnische Hinweise enthalten. Auch die Schriftverbesserung bei Erwachsenen ist möglich, wenn systematisch vorgegangen wird. Wenn es gelingt, in der Schule sowohl wie später in der Lehre und in der Praxis die Freude an einer gefälligen Handschrift zu wecken, ist schon viel erreicht.

An der öffentlichen Tagung im Schulhaus in Zofingen sprach am Nachmittag Dr. med. et phil. Gustav Morf, Psychologe und Schriftexperte in Bern, über »Schriftstörungen als Ausdruck seelischer Konflikte«. Der Vortrag und die Aussprache boten eine Menge wertvoller Anregungen. S.

REISEKARTE-ECKE

Die Reisekarte kann dieses Jahr bereits vor Ostern versandt werden. Damit ist ein lang gehegter Wunsch endlich erfüllt. — Durch verschiedene Werbeaktionen konnte die Zahl der Bezüger wesentlich erhöht werden, was einen größeren Beitrag an die Hilfskasse als glückliche Begleiterscheinung mit sich bringt.

Sie wissen, daß wir die Reisekarte nicht nur herausgeben, um unsern Mitgliedern Reisevergünstigungen zu verschaffen, sondern um unsere Hilfskasse zu fördern und zu unterstützen. Es freut uns aber doch, daß wir unsern Bezüger als Gegenleistung für diesen Hilfskassenbeitrag große Vorteile und Vergünstigungen bieten können.

Wir bitten alle Kollegen und Kolleginnen, die Reisekarte in ihrem Kreise zu empfehlen und die Inserenten zu berücksichtigen.

Reisekartenverwalter.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

URI. Der Kantonale Lehrerverein versammelte sich am 18. Januar 1950 zu seiner Hauptkonferenz in Altdorf, welche das Ziel hatte, das Problem Handel und Industrie in bezug auf die Aufgaben der Schule näher zu beleuchten. Am Vormittag hielt Kollege Josef Staub ein Referat über »Die Schule und ihre berufsethische Unterweisung«. Die Schule ist keine Berufsvorbereitungsanstalt. Ihr Ziel bleibt die Jugenderziehung, die Entwicklung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten jedes einzelnen Schülers. Es ist Sache des Berufsberaters, die Fähigkeiten für einen bestimmten Beruf zu entdecken, um den Schüler durch die richtige Berufswahl auf den Weg des irdischen Glücks zu führen, woran selbst der Staat das größte Interesse hat. Im Anschluß an das Referat wies der Erziehungsratspräsident, Herr Nationalrat Dr. K. Muheim, besonders auf die Wichtigkeit der religiösen Erziehung des Kindes hin. Gegenwärtig beschäftigt sich der Erziehungsrat mit dem Schulfunk. Er ist bestrebt, für die Schulen des Kantons Uri eine praktische Lösung zu finden. Kollege Anton Lendi orientiert darauf in kurzen Worten über die Arbeit der Schulfunkkommission. — Der Nachmittag war der Betriebsbesichtigung der Draht- und Gummiwerke

Dätwyler A.-G. in Altdorf gewidmet. Eine reiche Schau gewährte den Lehrern Einblick in die vielseitige Organisation einer Fabrik, in der viele ihrer Schüler Arbeit und Auskommen finden werden.

K. N.

NIDWALDEN. Die Sektion Nidwalden des KLVS. scheint — nach der Zahl ihrer Berichte in der »Schweizer Schule« zu urteilen —, zu den ruhigen zu zählen. Und wer fällt nicht der Versuchung anheim, zu behaupten, die Ruhigen seien ruhig ihrer Untätigkeit wegen? Ich möchte versuchen, diese Angriffe mit einer kurzen Schilderung unserer Tätigkeit zu parieren und den »Äußern« zu zeigen, daß wir Lehrer Nidwaldens alles andere als Müßiggänger sind, weder in- noch außerhalb der Schule. Einer, der den Innerschweizer kennt, hat ihn einmal zum saturninen Menschentypus gestellt. Es scheint, daß wir Schulmänner in den Ländern vom Ring des Saturns so weit eingekreist sind, daß unsere Stimme »außen« nur undeutlich vernommen wird, obwohl die meisten von uns auch von »außen« stammen: aus der Limmat-, Rosen- und Leuchtenstadt, aus der Metropole des Fürstenlandes, vom lieblichen Toggenburg, vom Aargau und aus dem »Land, das der Thurstrom sich windend durchfließt«. Gibt dies nicht eine glückliche Mischung so vieler Temperamente, ein interessantes und lebhaftes Zusammenleben und Zusammenwirken auf unserm urchigen, grobscholligen Innerschweizerboden? Daß unsere kleine Sektion nicht untätig ist, bewies unsere Generalversammlung am St. Niklaustag 1949.

In der Muttergotteskapelle trafen wir uns zur heiligen Messe für unsere verstorbenen Mitglieder. Anschließend versammelten wir uns im Pfarreihaus und lauschten gespannt den vortrefflichen Referaten von H. H. Prof. P. Ewald OMCap., Stans, über: Das Erziehungsideal in natürlicher Schau und das Erziehungsideal in übernatürlicher Sicht. Was uns der hochw. Herr Referent in seinen Ausführungen bot, war meisterhaft. Der reiche Schatz geistiger Güter wird uns noch in späteren Konferenzen Gelegenheit zu weiterer Aussprache geben.

Als zweiter Redner erfreute uns unser hochw. Hr. Schulinspektor Mathis, Pfarrer in Ennetbürgen, mit seinem vortrefflichen Referat: Auswertung und praktische Winke. Der Vortrag war ebenfalls ein Genuß in Inhalt und Form und soll ebenfalls von uns ausgewertet werden.

In der darauf folgenden Diskussion wurde ange-regt, was schon die Herren Referenten empfohlen, in unsern Gemeinden in vermehrtem Maße *Eltern-abende* durchzuführen. Sie sind ein vorzügliches Mittel, um den Kontakt zwischen Eltern und Lehrer herzustellen und zu festigen und vor allem unsern Eltern die Größe und Schwierigkeit der Erzie-